

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 55 (1968)
Heft: 10: Mehrfamilienhäuser - Siedlungen

Vereinsnachrichten: SWB Kommentare 7

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

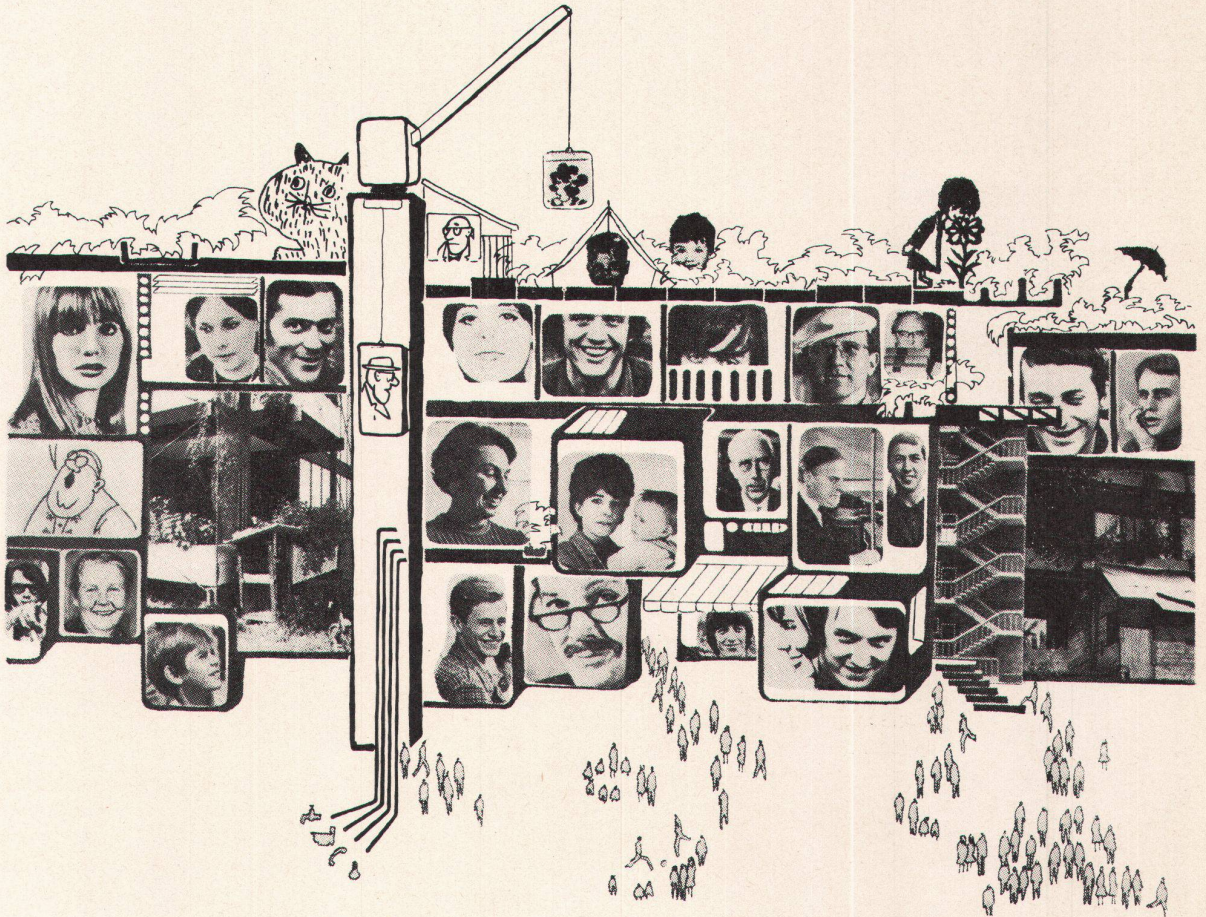
SWB Kommentare 7

Sondernummer
zur Ausstellung
Wohnen heute
an der OLMA 1968

Herausgegeben vom
Schweizerischen Werkbund

Nr. 7 Oktober 1968

Eine Ausstellung im Auftrag des SWB,
der Gips-Union
und der Zürcher Ziegeleien von
Christof Bresch, Architekt
Urs Hettich, Dipl. Arch. SIA SWB
Verena Huber, Innenarch. VSI SWB
Hermann Huber, Dipl. Arch. SIA
Peter Hunziker, Dipl. Arch. SIA



Wohnen heute

Wohnen heute: Umzug morgen?

Hand aufs Herz: wir alle möchten gut und behaglich wohnen, zum bloßen Vergnügen ziehen wir nicht um. Gewiß, neue Industriestandorte, Vermehrung von Dienstleistungsbetrieben in wachsenden Gemeinden wirken als Anziehungspunkte für Zuzüger. Auf der Suche nach besseren Berufsmöglichkeiten vermischt sich die Bevölkerung stärker als früher. Das Leben ist mobiler geworden.

Aber nicht immer ist das Grund zum Wohnungswechsel. Oft ist er ein Hinweis auf Fehler in der Planung der Wohnung oder ihrer Umgebung. Aufgezwungene Umzüge belasten uns alle:

- den Wohnungsbenützer
- den Wohnungsbesitzer
- die Öffentlichkeit

Wissen Sie, daß allein in der Stadt Zürich

im Jahre 1966 für rund 10000 Umzüge 20,5 Millionen Franken, in der ganzen Schweiz 282 Millionen aufgewendet wurden? Dieser Betrag ist höher als die gesamten jährlichen Aufwendungen von Bund, Kantonen und Gemeinden für kulturelle Zwecke, Erholung und Ertüchtigung (270 Mill.). Die Hauptkosten trägt der Mieter, weitere Anteile fallen auf den Vermieter (Instandstellungsanteil, Neuvermietung, Kontrolle), auf den Arbeitgeber (Arbeitsausfall!) und auf die Öffentlichkeit. Schön wäre es, wenn bei alledem für die verschiedenen Wohnbedürfnisse eine optimale Auswahl zur Verfügung stünde. Das ist aber nicht der Fall. Oft ist die neue Wohnung sogar schlechter als die vorherige, denn die wenigsten können es sich leisten, beliebig lange etwas Passendes zu suchen. Man greift zu, denn das Angebot ist spärlich: von total 150000 Wohnungen stan-

den am 1. Mai 1968 in Zürich nur 30, das heißt 0,2 Promille leer, zwei Drittel der Wohnungen mit drei und mehr Zimmern kosteten mehr als 500 Franken im Monat. Was geschieht, wenn jemand kurzfristig eine Wohnung braucht? Meist ist der Wohnungsuchende wegen des sehr beschränkten Angebots am gewünschten Ort gezwungen, die erstbeste Wohnung zu mieten. Diese Art der Wohnungswahl ist in den meisten Fällen der Grund für einen neuen Umzug nach kurzer Zeit, das heißt sobald eine günstigere Wohnung gefunden ist (billiger, bessere Wohnlage, größer, näher am Arbeitsort, höherer Komfort). Abhilfe kann nur durch einen größeren Leerwohnungsbestand aller Größen und Preisstufen erreicht werden. Damit allein ist es aber nicht getan. Wir müssen uns fragen:



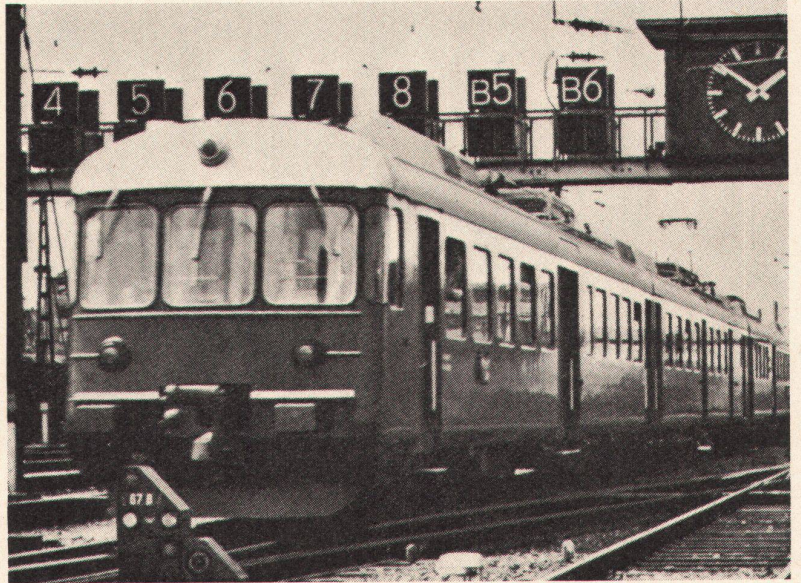
Welche Mißstände können in der Region, der Wohnung und der Möblierung behoben werden?

Zu langer Arbeitsweg

Das eigene Auto erlaubt freie Ortsbewegung. Diese Freiheit wird illusorisch, wenn sich zu bestimmten Zeiten auf bestimmten Straßen alle seiner bedienen wollen.

Vorschlag: S-Bahnen

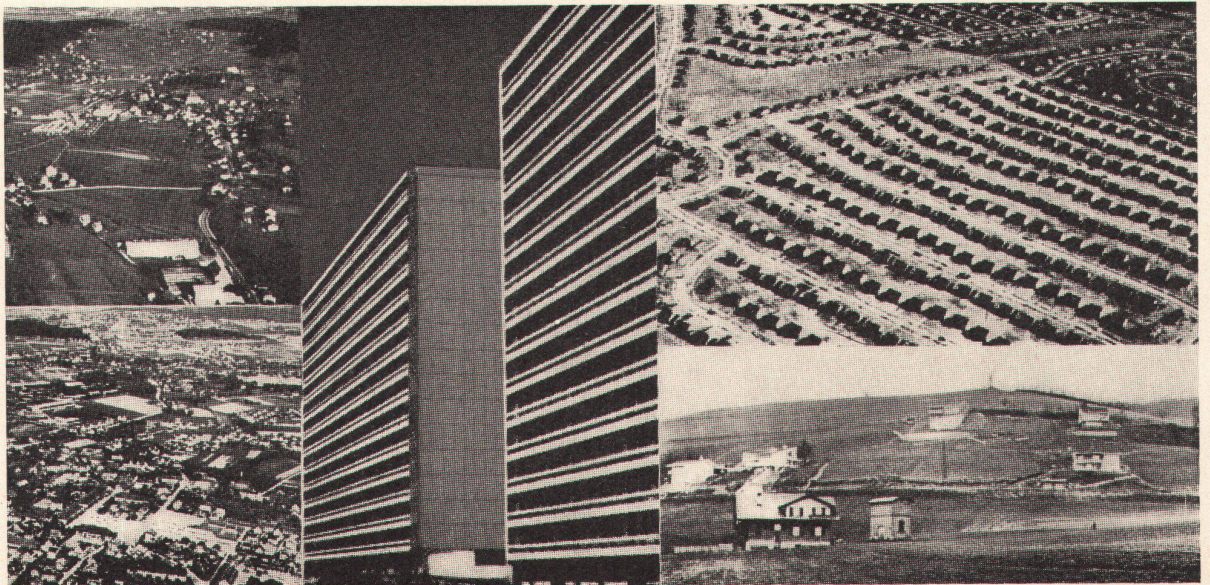
Schnellbahnen sind leistungsfähige Verkehrsmittel zwischen Wohnort und Arbeitsplatz. Was sie nicht leisten können, ist die städtebauliche Integrierung von Wohnquartieren ins städtische Leben: die Hausfrau – spöttisch «Grüne Witwe» genannt – bleibt eingesperrt zwischen Wohnung, Kinderspielplatz und Quartierläden.

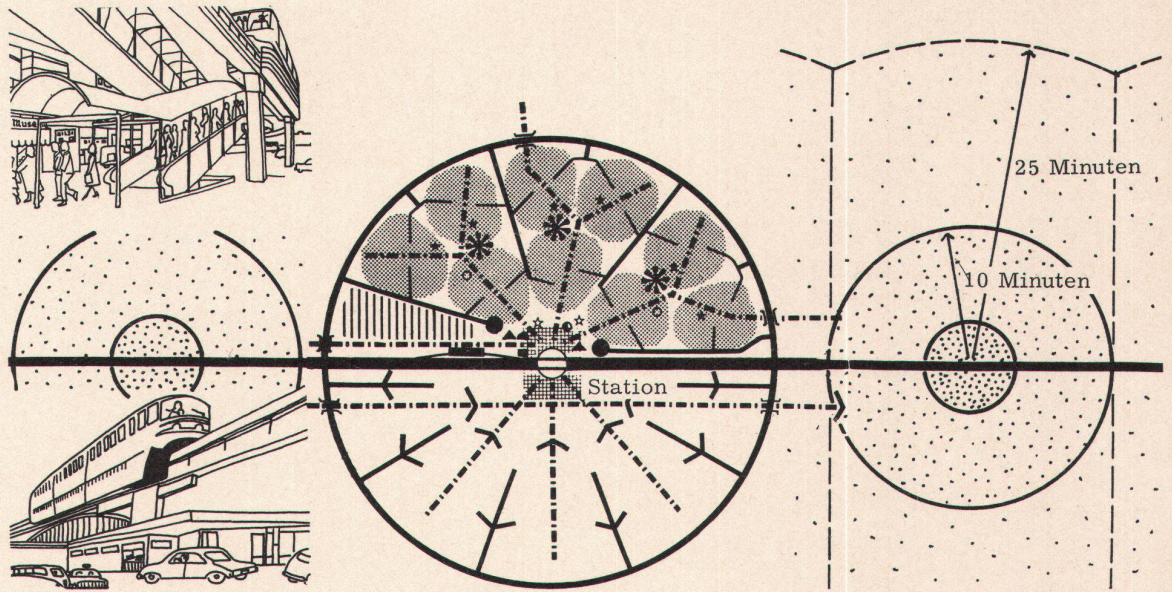


Mögliche Ursachen solcher Zustände

– Falsche Planungsleitbilder: Gartencstadt, Nachbarschaft im Grünen, lockere Bebauung

- Entflechtung: Trennung von Wohngebieten und Arbeitsplätzen
- Das freie Spiel der Kräfte
- Das «organische» Wachstum
- Fehlende Planungswerkzeuge





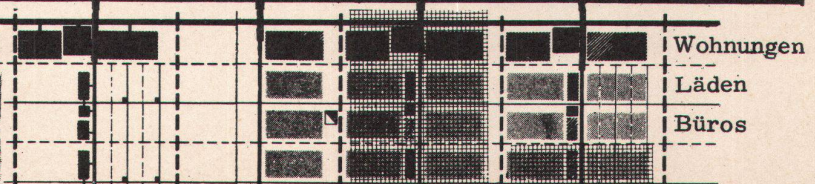
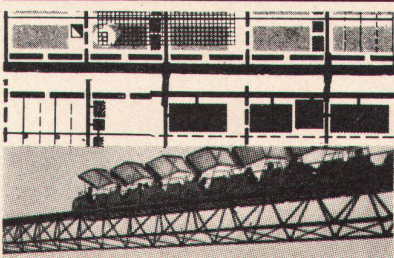
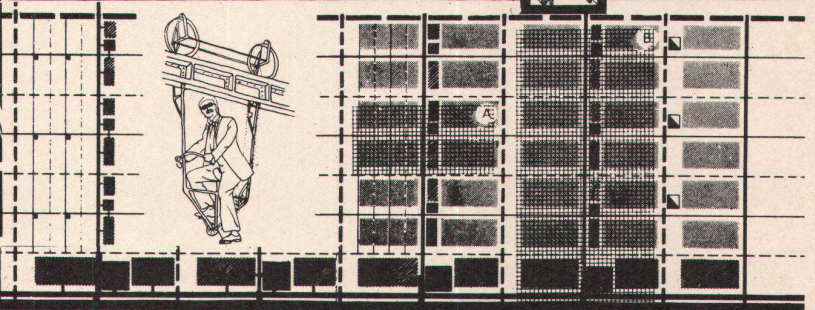
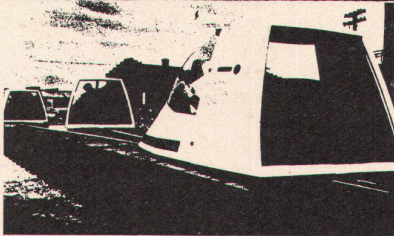
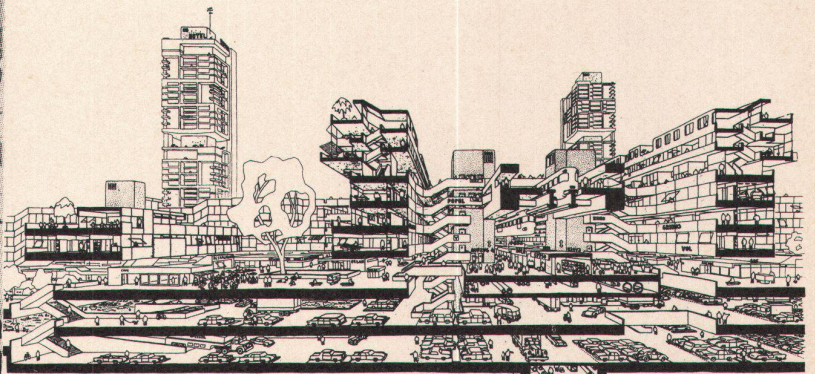
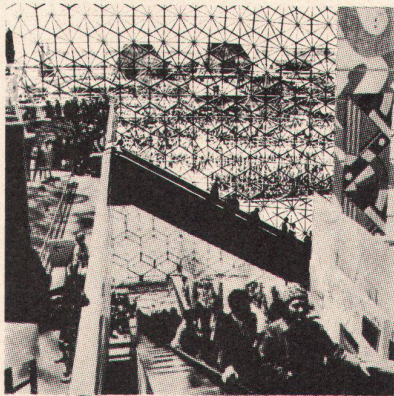
Vorschläge

- Dichte Bebauungen entlang den Verkehrsmitteln ermöglichen rasche und vielfältige Verbindungen
- Verflechtung von Wohn- und Arbeitsplätzen bringt Leben in die Schlafstädte und ergäbe Möglichkeiten zu Teilzeitarbeit für die Frauen

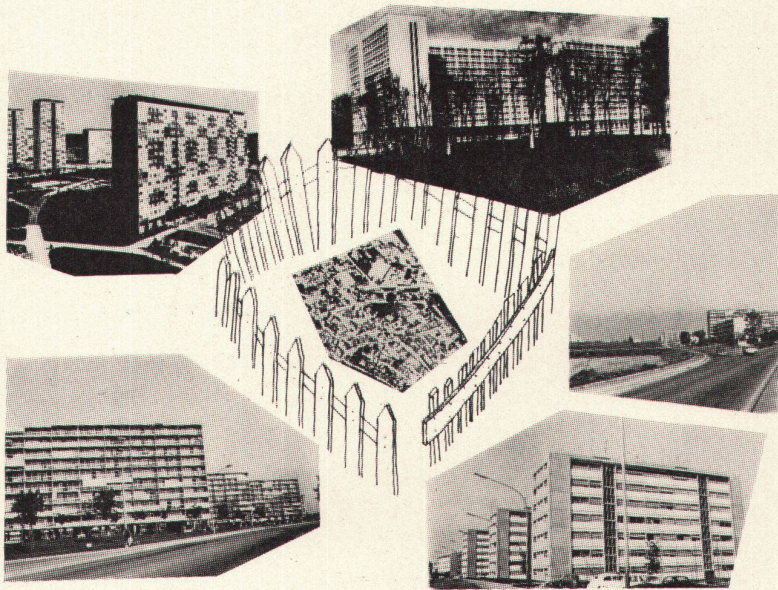
Leitbilder

- Schaffen wir Klarheit über unsere Planungsleitbilder und Prioritäten:
- Planen wir als Interessenkoordination zwischen meist starken privaten Gesellschaften und meist schwachen öffentlichen Institutionen?
 - Für Wirtschaftswachstum? Für gesellschaftliche Wohlfahrt?

- Für Mündigkeit und Bewußtheit jedes einzelnen?
- Sind sich Planer und Architekten ihrer politischen Verflechtung bewußt?
- Planen wir offen genug für Wechsel und Wachstum?
- Sind unsere Entscheide auf allen Stufen durchsichtig genug?
- Betreiben wir genügend Aufklärung?



Wohnungen
Läden
Büros



Was für Städte bauen wir mit diesen Bausteinen?

Häuser bauen genügt nicht. Nicht einmal wenn sie «gute Architektur» sind. Die Probleme sind komplexer:

Wachsende Gemeinden – altes Dorf und neue Quartiere

Der Alteingesessene möchte die Tradition des Altgewohntenen verteidigen

Der Landeigentümer fragt, wie teuer er verkaufen kann

Der Zuzüger schaut, wie tief der Steuerfuß liegt

Wie kann er heimisch werden?

Wohnungseigentum: Anreiz zur Selbsthaftigkeit

Breit gestreutes Eigentum bringt Vorteile:

es senkt die Verwaltungskosten

fördert die Sorgfalt

bringt Investition von Freizeit

erhöht die Selbsthaftigkeit und vergrößert

das politische Interesse

setzt dem Sparwillen konkrete Ziele.

Wie aber erleichtern wir den Erwerb von Wohnungseigentum?

Durch neue Rechtsformen wie Miete-Kauf?

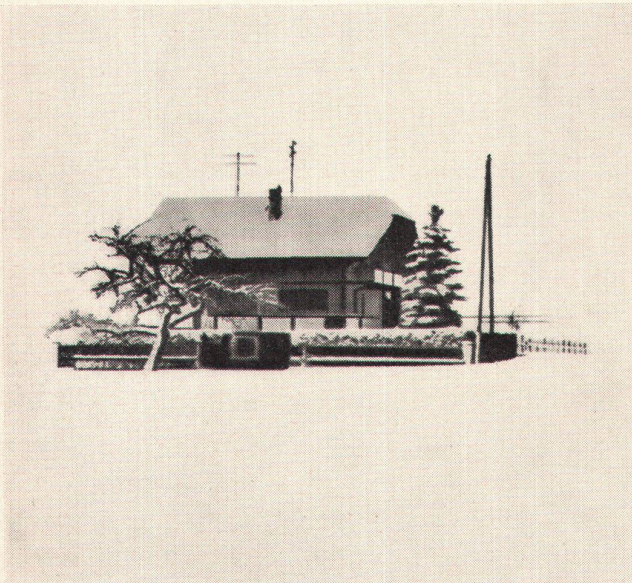
Durch Zusammenschlüsse von Interessenten für Eigentumswohnungen?

Durch den Entwurf von industriell herstellbaren Wohnstrukturen?

Durch flexiblere Grundrisse, welche die Untervermietung erleichtern?

Durch stufenweise ausbaubare Wohnungen?

Oder gibt es andere Wege?



Einige Fragen ...

Ist die Unmündigkeit des Mieters nur dadurch zu beheben, daß er Eigentümer wird? Setzen wir damit nicht voraus, daß nur Eigentum das Recht auf Eigenständigkeit, Aktivität, Sicherheit und Selbsthaftigkeit ermöglicht, daß nur Eigentum Rechte schafft?



... und einige Antworten

Auch hier ist vermehrte Demokratisierung nötig. Wenn das Mietverhältnis zugunsten des Mieters soweit verbessert wird, daß er

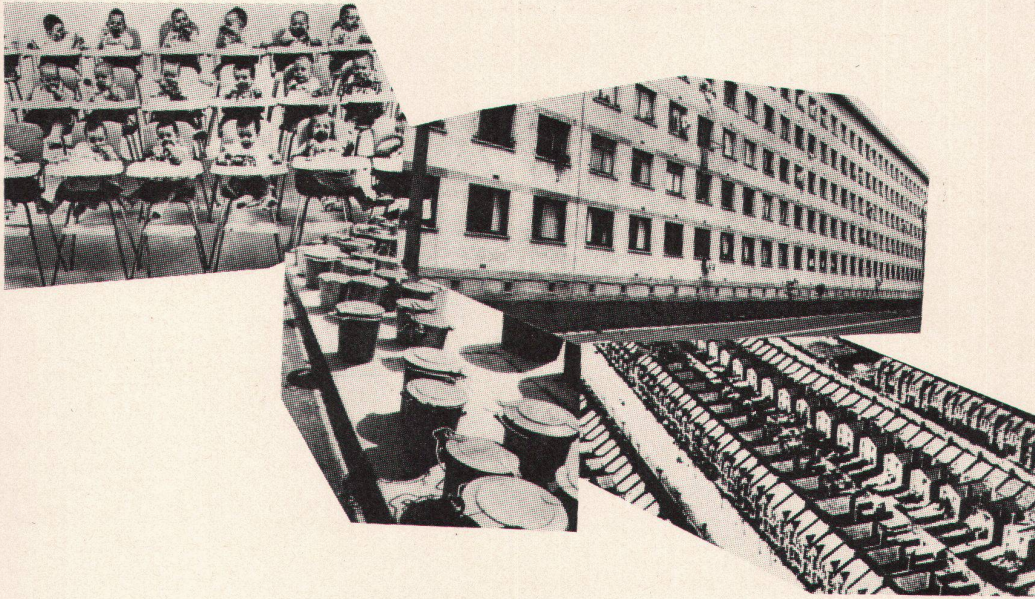
– nach den Kosten kalkulierte Mieten zahlt

– sicher ist vor Kündigung

– Spielraum hat für eigene Phantasie und Aktivität

– an der Verwaltung der Wohnung und ihrer Umgebung teilhaben kann

– die Gewißheit hat, daß der Landmehrwert demjenigen zukommt, der ihn geschaffen hat, nämlich der Öffentlichkeit, dann sind alle Vorteile, die man heute allein im Eigentum sieht, für alle erreichbar.

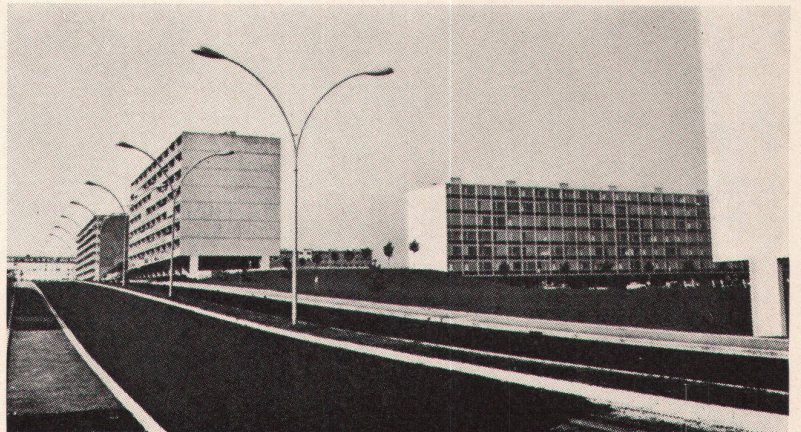


Vorstadt-Einöden

Straßen, Garagenvorplätze und Zufahrten sind ungenügende Spielflächen. Die Umgebungskonzeption der Hausverwaltungen lautet: pflegeleicht.

Kinder – und Erwachsene – aber brauchen:

- Berührung mit Erde, Pflanzen
- ein Stück Wildnis
- einen eigenen Bauplatz



Die Wohnung fängt nicht bei der Haustür an

Mit Recht klagen viele: «Die Umgebung ist unerträglich!» Sogar monotone Bauten können funktional «richtig» sein. Damit ist es nicht getan. Eine «wirksame» Siedlungsgestalt bedeutet: eine spürbare Form, ein «Gesicht» geben. Je mehr Wohnungen, desto wichtiger, sie in faßbare, überblickbare Beziehungen zu bringen. Das Auge zählt eins, zwei, drei, viele.

Der Prüfstein: Können Sie Ihren Freunden erklären, wo Sie wohnen – ohne Hausnummer, Stockwerk und Straßennamen?

Trennung der Verkehrswege

Fußgängerstreifen und Trottoirs sind gefährlich:

Wer würde zwischen Bahngeleise und Fußwegen eine Höhendifferenz von 10 cm einbauen?

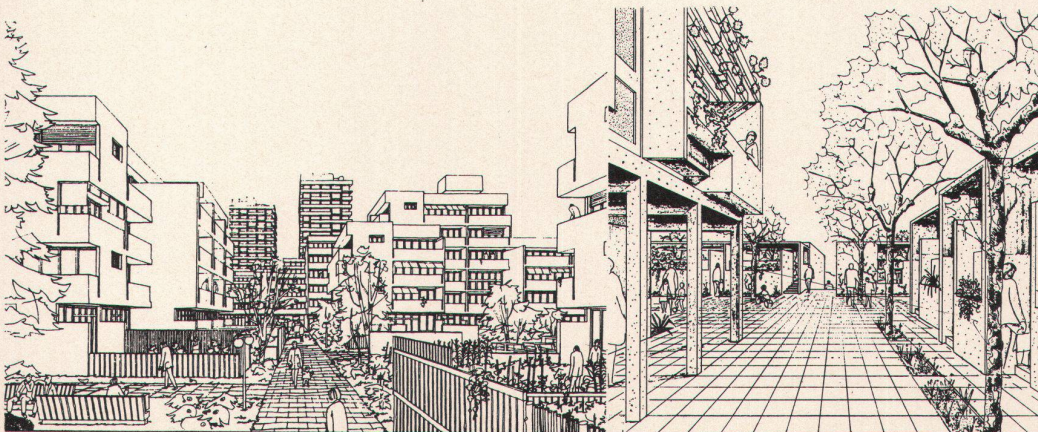
Es hilft nur: Ein vom Fahrverkehr vollständig getrenntes Fußwegnetz.

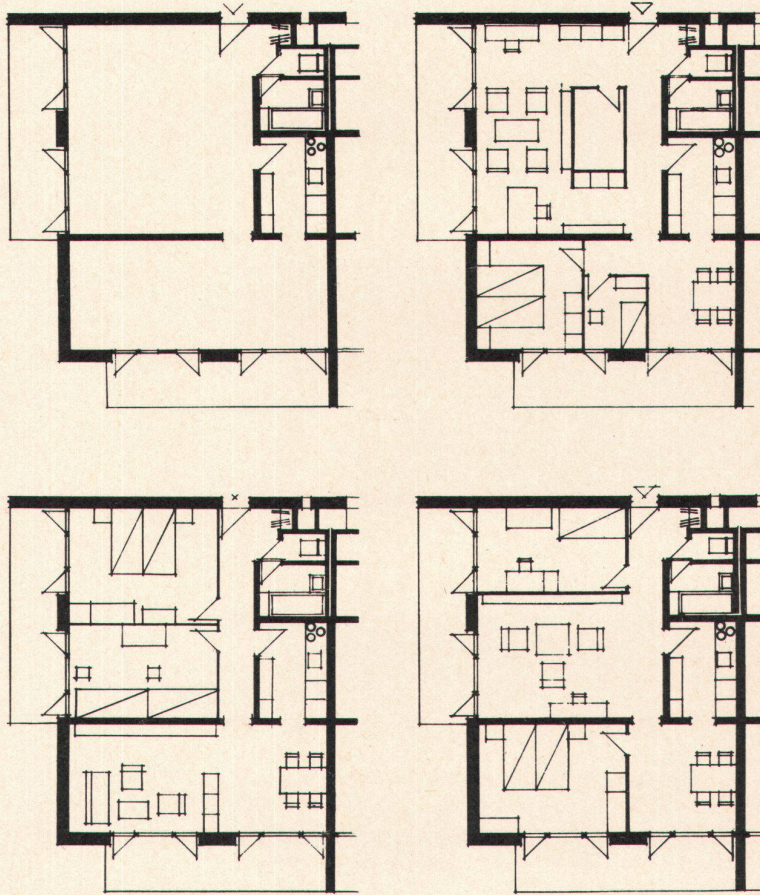
Auto und Fußgänger treffen sich nur noch auf der Garagenzufahrt, beim Parkplatz, bei der Bushaltestelle.

Kein Durchgangsverkehr durch Wohnquartiere!

Eine einfache Gesetzmäßigkeit:

Fordern wir gute Zugänglichkeit in unsere Wohngebiete für Autos, so ist ein hoher Wohnwert der Umgebung nur durch entsprechende Investitionen zu erreichen. Der Wohnwert ist direkt abhängig von der zu seiner Rettung investierten Summe.





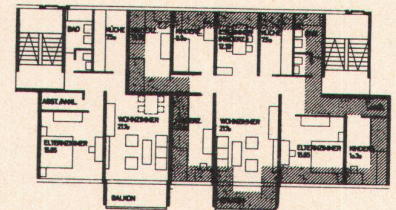
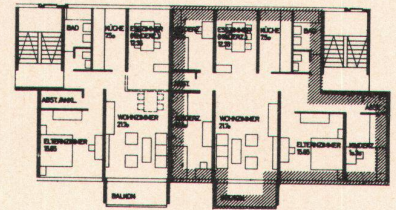
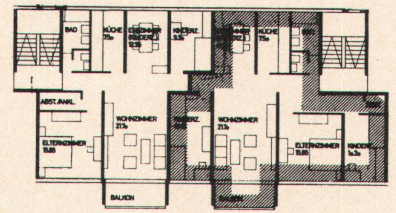
Unsere Familie ist größer geworden – wir fühlen uns eingengt. Was nun? Umziehen?

Früher fügte der Zimmermann Wände geglättet ins Haus, heute können Sie – entsprechende Bauweise vorausgesetzt – mit mobilen Schrankwänden die Wohnung Ihren speziellen Bedürfnissen anpassen.

Eine Wohnung kann sich verändern

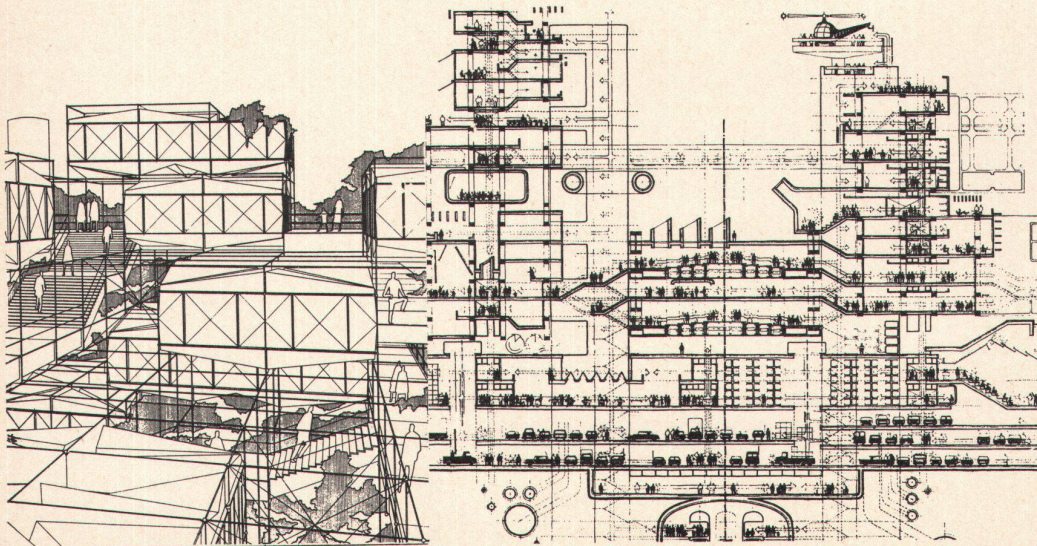
Trennwände können verschoben, weggelassen oder zugefügt werden – vorausgesetzt, sie sind entsprechend konstruiert.

2 Beispiele der Metron-Gruppe Brugg: Grundriß mit festen Teilen, eingerichtet für Ehepaar 1 mit Kleinkind; 2 mit zwei Kindern; 3 ohne Kinder, dafür Gästezimmer.



Eine Wohnung kann wachsen

Durch Öffnen oder Schließen weniger vorbereiteter Wandstücke kann eine 2-Zimmer-Wohnung bis zu 7 Zimmern erweitert werden. Die sechsköpfige Familie mietet sich fortlaufend zusätzlichen Raum.

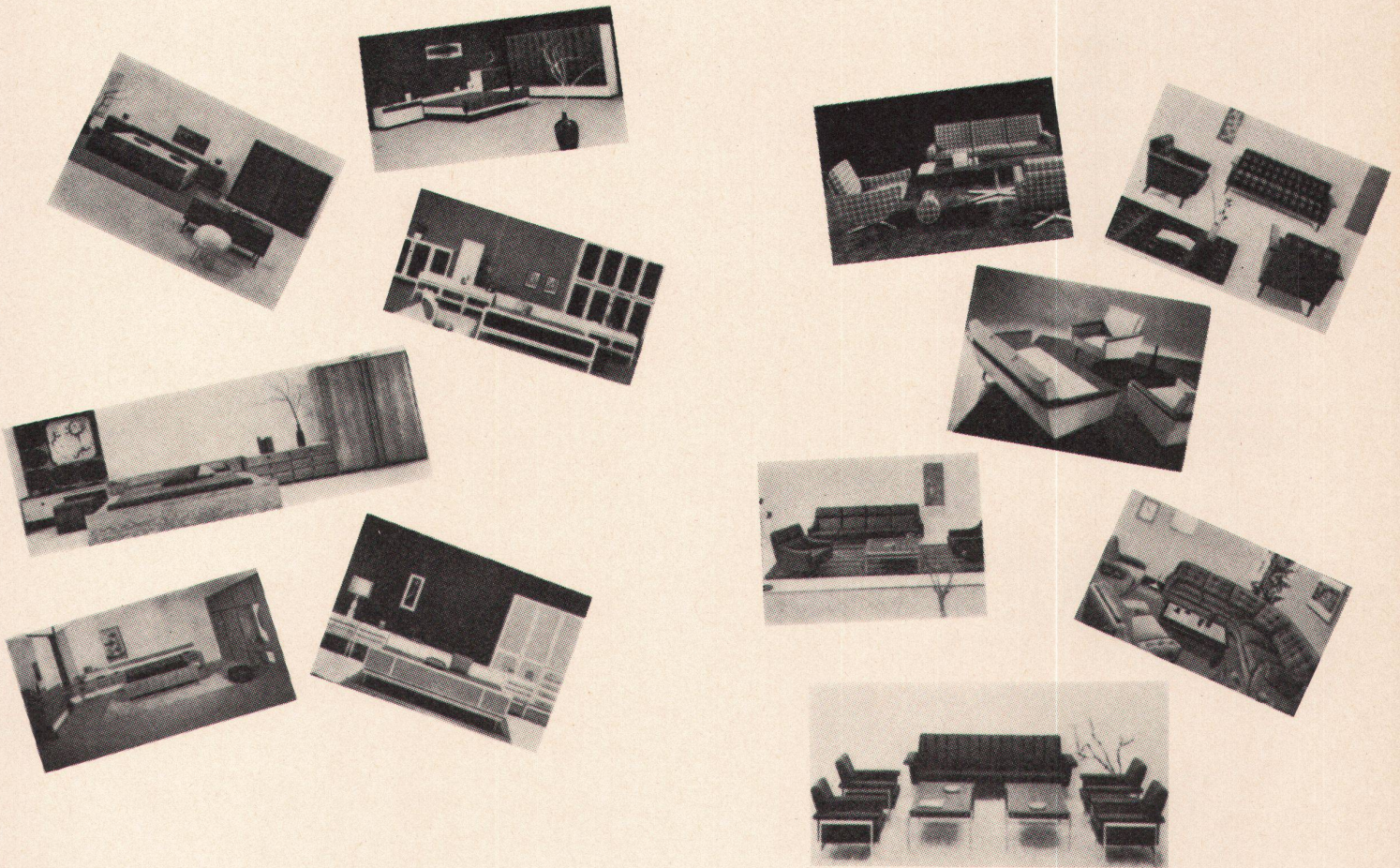


Das Eigenheim im Wohngerüst

Zunehmende Industrialisierung – kürzere Arbeitszeit – mehr Zeit für eigene Aktivität:

Bauen wir unsere künftigen Städte aus großen Traggerüsten mit Aufzügen, Treppen und Leitungen und individuellen Wohnhüllen, die wir im Warenhaus kaufen oder selber basteln. Wir können nach Wunsch und Bedürfnis an- und umbauen.

Oder würden Sie sich sogar Ihre Wohnung einmal für sechs Wochen als Ferienwohnung einrichten?



Unüberwundene Wohnkonventionen

sind oft der Grund dafür, daß wir meinen, nicht die richtige Wohnung gefunden zu haben. Das komplette Schlafzimmer und die repräsentative Polstergruppe, glauben viele, müßten zu jeder Aussteuer gehören. Aber die kompletten Schlafzimmer und die repräsentativen Polstergruppen – auch wenn sie moderne Formen haben – versperren in den kleinen

Neubauwohnungen den kostbaren Platz und sind eine unnötige finanzielle Belastung.

Deshalb: anstatt überholte Clichévorstellungen einfach zu übernehmen, sollten wir die Wohnung mit Einzelmöbeln nach unseren persönlichen Vorstellungen einrichten. Wohnunterricht – in anderen Ländern fester Bestandteil des Schulunterrichts – würde uns schon früh mit diesen Problemen vertraut machen.

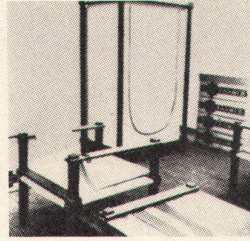
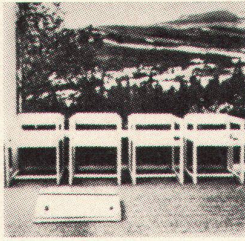
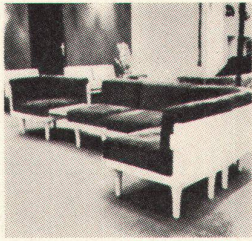
Flucht ins Camping?

Freiwillige Mobilität: Haben diese Formen des Tourismus mit unseren zu engen Wohnungen zu tun?

Investieren wir unsere Aktivität und Phantasie auf diese Weise, weil wir in unseren Wohnungen nichts unternehmen können?

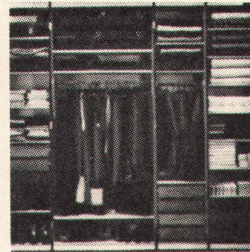
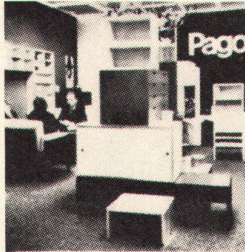
Neue Mißstände? Oder Urbilder von Mobilität und flexiblem Wohnen?



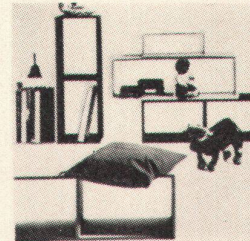
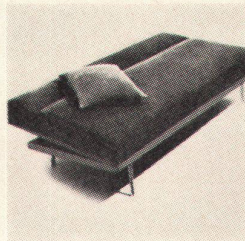
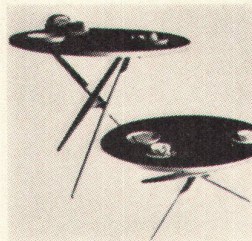


Sich einrichten ...

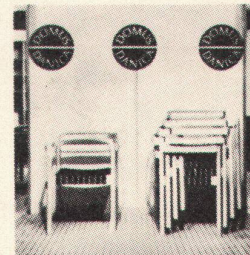
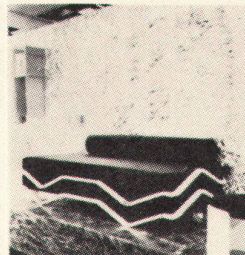
Nicht immer finden wir die Wohnung, die unseren Wünschen entspricht. Oft sind wir gezwungen, uns in einem Provisorium einzurichten. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, dieses Provisorium «wohntwert» zu gestalten: Zerlegbare Möbel sind leicht zu zügeln.



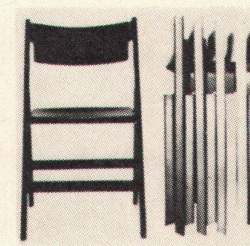
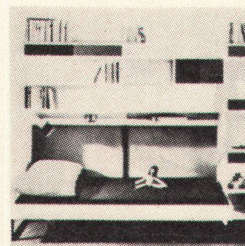
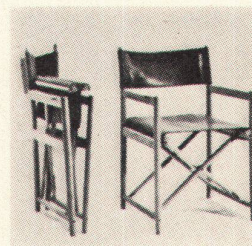
An- und Aufbaumöbel können individuell zusammengestellt und später ergänzt werden.



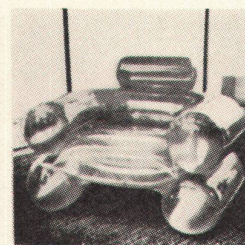
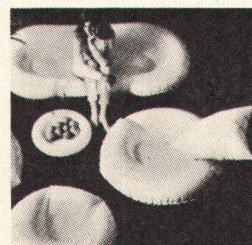
Mehrweckmöbel sind viele Gebrauchsmöglichkeiten in einem Möbelstück.



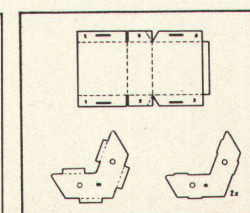
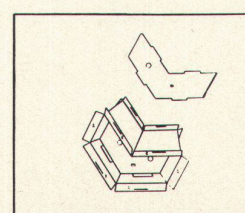
Stapelmöbel brauchen viel weniger Platz, wenn sie weggeräumt werden sollen.



Klappmöbel können verschwinden, wenn sie nicht gebraucht werden.



Aufblasbare Möbel werden zu Luft, wenn man den Platz für etwas anderes brauchen möchte.



Kartonmöbel sind billige Wegwerfmöbel und halten gerade so lange wie das Provisorium.